

Gemeinschaft und Versöhnung im Blut Christi

(Eingabe auf der Bischofssynode, Oktober 2005)

„Ist der Kelch des Segens, über den wir den Segen sprechen, nicht Teilhabe am Blut Christi?“ (1 Kor 10,16) Mit diesen Worten erinnert uns der hl. Paulus an den Kreis der Gemeinschaft, die durch die Teilnahme an der Eucharistie entsteht. Diese Gemeinschaft im Blut Christi ist Ursprung und Stütze für viele andere Formen unseres Zusammenkommens in der menschlichen Familie, und besonders auch für unser Fortschreiten in der Sendung. Papst Johannes Paul II., seligen Gedenkens, nennt eine Reihe solcher Gemeinschaftsformen in seinem Apostolischen Brief „*Mane nobiscum Domine*“. Dort spricht er von einer „Kultur der Eucharistie“, die zu einer „Kultur des Dialogs“ (Nr. 26) führt, und von einem „Projekt der Solidarität für die ganze Menschheit“ (Nr. 27). Das *Instrumentum laboris* für diese Synode lässt diese Gefühle von der zeitlosen Botschaft der Eucharistie widerhallen, „was notwendig ist für die Errichtung einer Gesellschaft, in der Gemeinschaft, Solidarität, Freiheit, Respekt vor der Person, Hoffnung und Vertrauen in Gott vorherrschen“ (Nr. 79).

Von diesen Bemerkungen möchte ich aber (nur) eines dieser Gebiete, nämlich, wie das Blut Christi die Quelle und der Antrieb für eine Sendung der Versöhnung in unserer beunruhigten und verwundeten Welt ist, ansprechen. Die vielen Konflikte und Spaltungen, vom Tod und der Zerstörung durch Terrorismus bis hin zur Verschlechterung und Zerfall in Familien und das dadurch hervorgerufene große Leiden, müssen Gegenstand unserer Sendung sein. Unsere Evangelisation muss von Versöhnung sprechen, aber auch die Botschaft der Versöhnung, die Gott in Jesus Christus bewirkte, verkörpern. Die, die Entfremdete und Fremde sind, werden durch das rettende Blut Christi nahe gebracht. Denn Christus ist unser Friede; in seinem Fleisch hat er aus zwei eins gemacht und hat die Mauern der Feindschaft niedergerissen (vgl. Eph 2,12-14).

Im Teilen des Blutes Christi, von dem der hl. Paulus spricht, treten wir nicht nur in Gemeinschaft ein; wir verpflichten uns selbst auch zum Teilen des Leids von anderen, wie Christus es in seinem eigenen Tod getan hat. Anderswo erinnert uns der hl. Paulus daran, dass wir den Tod des Herrn in unseren Körpern tragen (2 Kor 4,10). Es gehört zu dieser Verpflichtung, wenn Christi Vergießen seines Kostbaren Blutes ein Zeichen ist, dass wir wirklich in das Leiden anderer eintreten, um das Geschenk der Versöhnung und Heilung von Gott anbieten zu können.

Im Teilen des eucharistischen Kelches lädt Gott uns ein, die Bundesbeziehung mit Ihm als die Grundlage aller anderen Beziehungen zu erneuern. Für die Versöhnung ist es in der Tat ein Geschenk von Gott, „der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat. [...] Wir sind also Gesandte an Christi statt, und Gott ist es, der durch uns mahnt“ (2 Kor 5,18-20). Wir müssen diese Botschaft der Versöhnung in eine Welt, die seinen heilsamen Balsam braucht, tragen.

Im Empfangen des Leibes und Blutes Christi in der Eucharistie sind wir aufgerufen, „*den Leib zu erkennen*“, d.h. dass wir aufgerufen sind, unseren eigenen gebrochenen und verwundeten Körper zu erkennen und die unserer Brüder und Schwestern: unserer Familien, Gemeinschaften, unserer Gesellschaft und auch unserer Kirche.

Das Blut Christi, das am Kreuz vergossen und im Opfer der Eucharistie erneuert wurde, ist ein Zeichen von Gottes großer Liebe für die Welt und das Unterpand dafür, dass Gott uns in dem häufig schwierigen Dienst der Versöhnung begleitet.

Das Anliegen dieses Versöhnungsdienstes ist es, Hass, Ungerechtigkeit und Zwietracht zu überwinden. Aber sein höchstes Ziel ist das Bringen des Friedens, des Friedens, den Christus mit seinem Blut am Kreuz erworben hat (vgl. Kol 1,20), des Friedens, der alle Dinge in Christus versöhnt. Papst Johannes Paul II. nannte die Eucharistie eine „große Schule des Friedens“: „Mehr als je zuvor fordert unsere verwirrte Welt, die das neue Jahrtausend mit dem Schrecken des Terrorismus und der Tragödie des Krieges begonnen hat, dass Christen lernen, die Eucharistie als eine große Schule des Friedens zu erfahren, die Männer und Frauen formt, die auf verschiedenen Verantwortungsstufen im sozialen, kulturellen und politischen Leben Botschafter des Dialogs und der Gemeinschaft werden können“ (Nr. 27).

Die Gemeinschaft, die im versöhnenden Blut Christi erreicht wurde, ermächtigt uns, Brückenbauer, Verkünder der Wahrheit und Heiler der Wunden zu sein; das ist auch eine Evangelisation in der Wirkung der großen Botschaft des Evangeliums. Unser „Amen“ beim Empfangen der Kommunion bekräftigt nicht nur die reale Gegenwart Christi in der Eucharistie; es lädt uns ein, gebrochenes Brot und vergossenes Blut, gegebenes Leben für das Leben der Welt zu sein; es ist ebenfalls eine Verpflichtung, das Leben zu respektieren und die Würde von jeder menschlichen Person zu wahren sowie anderen, besonders den Armen, zu helfen. Wir werden wie „lebendige Kelche“, die das Kostbare Blut Christi tragen, den heiligen Balsam, zu denen, die dringend Heilung in ihrer Gebrochenheit brauchen, zu denen, die von Armut verwundet sind, zu denen, die halbtot am Wegrand gelassen wurden, verachtet und erschreckt von Vorurteilen, Rassismus und Krieg. Das Kostbare Blut ist eine Einladung zur Einbeziehung aller, zu einer Weite, die sich im Buch der Offenbarung (7,9-14) zeigt, das

vom Willkommen und von Gastfreundschaft spricht, für die, die verlassen oder an den Rand gedrängt sind.

Der hl. Johannes Chrysostomos schreibt: „Wir färben mit dem Blut des Lammes die Türen unseres Tempels, sodass Sein Blut auf den Lippen der Gläubigen leuchtet“ (Lesehore vom Karfreitag). Wir teilen untereinander den Kelch, wie Jesus den Kelch mit seinen Jüngern beim Letzten Abendmahl geteilt hat, und wir werden in den einen Leib des lebendigen Christus verwandelt, immer sterbend und immer auferstehend für die Erlösung der Welt.

Als „Botschafter der Versöhnung“ (2 Kor 5,20) bieten wir einer Welt, die nach Harmonie mit Gott, mit der Menschheit und mit aller Kreation dürstet, das Blut Christi an. Das Blut Christi löscht den Durst nach der Gemeinschaft, in welcher Menschen von großer Verschiedenheit in tiefer und dauerhafter Einheit zusammenkommen können, und ruft uns auf, eucharistische Gemeinschaften zu sein, die die, die fern, getrennt oder abgeschnitten sind, umfasst. Die Teilnahme an der Eucharistie stärkt und ermutigt uns, von einer anderen Geschichte zu träumen, eine neue Welt zu errichten, eine Welt, die übereinstimmt mit Gottes Plan für die Menschheit, wie er im Leben, Tod und Auferstehung Jesu Christi gezeigt wurde.

Wir müssen die soziale Dimension der Eucharistie wiedererlangen, um die Eucharistie wirklich zum Taufstein und Höhepunkt des christlichen Lebens zu machen. Ohne diese soziale Dimension läuft unsere Feier Gefahr, ein heiliges Ritual zu werden. Denn von unserem alltäglichen Leben her wird unsere Teilnahme an der Eucharistie echt. Wie der hl. Augustinus uns erinnert (Predigt 272): „Ihr seid der Leib Christi und seine Glieder ... Du antwortest ‚Amen‘ zu dem, was du bist, und beim Erwidern stimmst du zu. Du hörst ‚Der Leib Christi‘ und du antwortest ‚Amen‘. Sei ein Glied des Leibes Christi, so dass dein ‚Amen‘ wahr werde ... Sei, was du siehst, und empfangen, was du bist.“

Das „*Ite, missa est*“ sendet uns mit der eucharistischen Botschaft, diese Kultur des Friedens, in der sich die Praxis der Versöhnung von Gottes Projekt der Solidarität für die ganze Menschheit widerspiegelt, zu schaffen.

P. Barry Fischer C.PP.S.
Generalmoderator
Kongregation der Missionare vom Kostbaren Blut